

Die Innenseite der Mauer

Wird man es glauben, dass es solche Häuser gibt ? Nein, man wird sagen, ich fälsche. Diesmal ist es Wahrheit, nichts weggelassen, natürlich auch nichts hinzugetan. Woher sollte ich es nehmen ? Man weiß, dass ich arm bin. Man weiß es. Häuser ? Aber, um genau zu sein, es waren Häuser, die nicht mehr da waren. Häuser, die man abgebrochen hatte von oben bis unten. Was da war, das waren die anderen Häuser, die danebengestanden hatten, hohe Nachbarhäuser. Offenbar waren sie in Gefahr, umzufallen, seit man nebenan alles weggenommen hatte ; denn ein ganzes Gerüst von langen, geteerten Mastbäumen war schräg zwischen den Grund des Schuttplatzes und die bloßgelegte Mauer gerammt. Ich weiß nicht, ob ich schon gesagt habe, dass ich diese Mauer meine. Aber es war sozusagen nicht die erste Mauer der vorhandenen Häuser (was man doch hätte annehmen müssen), sondern die letzte der früheren. Man sah ihre Innenseite. Man sah in den verschiedenen Stockwerken Zimmerwände, an denen noch die Tapeten klebten, da und dort den Ansatz des Fußbodens oder der Decke. Neben den Zimmerwänden blieb die ganze Mauer entlang noch ein schmutzigweißer Raum, und durch diesen kroch in unsäglich widerlichen, wurmweichen, gleichsam verdauenden Bewegungen die offene, rostige Rinne der Abortröhre. Von den Wegen, die das Leuchtgas gegangen war, waren graue, staubige Spuren am Rande der Decken geblieben, und sie bogen da und dort, ganz unerwartet, rund um und kamen in die farbige Wand hineingelaufen und in ein Loch hinein, das schwarz und rücksichtslos ausgerissen war. Am unvergesslichsten aber waren die Wände selbst. Das zähe Leben dieser Zimmer hatte sich nicht zertreten lassen. Es war noch da, es hielt sich an den Nägeln, die geblieben waren, es stand auf dem handbreiten Rest der Fußböden, es war unter den Ansätzen der Ecken, wo es noch ein klein wenig Innenraum gab, zusammengekrochen. Man konnte sehen, dass es in der Farbe war, die es langsam, Jahr um Jahr, verwandelt hatte : Blau in schimmeliges Grün, Grün in Grau und Gelb in ein altes, abgestandenes Weiß, das fault. Aber es war auch in den frischeren Stellen, die sich hinter Spiegeln, Bildern und Schränken erhalten hatten ; denn es hatte ihre Umrisse gezogen und nachgezogen und war mit Spinnen und Staub auch auf diesen versteckten Plätzen gewesen, die jetzt bloßlagen. Es war in jedem Streifen, der abgeschunden war, es war in den feuchten Blasen am unteren Rande der Tapeten, es schwankte in den abgerissenen Fetzen, und aus den garstigen Flecken, die vor langer Zeit entstanden waren, schwitzte es aus. Und aus diesen blau, grün und gelb gewesenen Wänden, die eingerahmt waren von den Bruchbahnen der zerstörten Zwischenmauern, stand die Luft dieser Leben heraus, die zähe, träge, stickige Luft, die kein Wind noch zerstreut hatte. Da standen die Mittag- und die Krankheiten und das Ausgeatmete und der jahrealte Rauch und der Schweiß, der unter den Schultern ausbricht und die Kleider schwer macht, und das Fade aus den Munden und der Fuselgeruch gärender Füße. Da stand das Scharfe vom Urin und das Brennen vom Ruß und grauer Kartoffeldunst und der schwere, glatte Gestank von alterndem Schmalze. Der süße, lange Geruch von vernachlässigten Säuglingen war da und der Angstgeruch der Kinder, die in die Schule gehen, und das Schwüle aus den Betten mannbarer Knaben. Und vieles hatte sich dazugestellt, was von unten gekommen war, aus dem Abgrund der Gasse, die verdunstete, und anderes war von oben herabgesickert mit dem Regen, der über den Städten nicht rein ist. Und manches hatte die schwachen, zahm gewordenen Hauswinde, die immer in derselben Straße bleiben, zugetragen, und es war noch vieles da, wovon man den Ursprung nicht wusste. Ich habe doch gesagt, dass man alle Mauern abgebrochen hatte bis auf die letzte - ? Nun, von dieser Mauer spreche ich fortwährend. Man wird sagen, ich hätte lange davor gestanden ; aber ich will einen Eid geben dafür, dass ich zu laufen begann, sobald ich die Mauer erkannt hatte. Ich erkenne das alles hier, und darum geht es so ohne weiteres in mich ein : es ist zu Hause in mir.

Kommentar

Einleitung : das Bravourstück.

Der Hauptteil dieses Auszugs aus dem Roman Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge besteht in der umständlichen Beschreibung der bloßgelegten Mauer eines abgerissenen Hauses. Der Text erscheint als ein Bravourstück, da der große Aufwand an dichterischen Mitteln, die hier eingesetzt werden, einen krassen Gegensatz zum banalen Bild darstellt.

umständlich : détaillé
bloßgelegt : mis à nu

der Aufwand an D : le luxe de
krass : frappant

Es ist auch auffallend, dass es keinen Übergang zwischen den sonst leicht zu unterscheidenden Teilen des Textes gibt. Die Beschreibung steht nämlich zwischen einer Einleitung und einem Abschluss, die den grundsätzlichen Text bilden. Es ist nämlich, als ob diese eingeschobene Beschreibung eine bloße *Amplifikation* des kurzen Satzes "Man sah ihre Innenseite" wäre und sich innerhalb eines relativ kurzen Textes mächtig ausdehnen würde.

eingeschoben inséré

aus-dehnen : étendre

Diese Amplifikation macht sich gleichsam selbständig von den einleitenden und abschließenden Betrachtungen, die der Erzähler über sich und die Existenz dieser Mauer anstellt, und nimmt einen riesigen Umfang an, der wie die beschriebene Mauer fast den ganzen Raum im Text einnimmt, während der Erzähler sichtlich nur schwer an sie herankommen kann und sich dann möglichst schnell von ihr entfernt. Es fällt auf, dass der Ablauf der Zeit im umgekehrten Verhältnis zum Umfang der jeweiligen Textteile steht. Jene Art schwebende, beinahe unbegrenzte Zeitspanne, die die umständliche Beschreibung der Mauer schafft, wird nachträglich vom Beschreiber selbst geleugnet : "Man wird sagen, ich hätte lange davorgestanden ; aber ich will einen Eid geben dafür, dass ich zu laufen begann, sobald ich die Mauer erkannt hatte." Die Umwertung der Zeitverhältnisse unterstreicht auch die paradoxe Umwertung, die die Beschreibung enthüllt : dass das "zähe Leben" der verschwundenen Häuserreihe sich an diese Mauer ohne Tiefe festgehalten hat.

Betrachtungen anstellen : faire des observations

das Verhältnis : rapport
Umfang ("e, der) : dimensions

Zeitspanne : étendue de temps

leugnen : nier

Umwertung : inversion des valeurs

enthüllen : dévoiler

Introduction : un morceau de bravoure

L'essentiel de cet extrait du roman Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge consiste en la description détaillée de la muraille mise à nu d'une maison démolie. Ce texte se présente comme un morceau de bravoure, où la mise en œuvre impressionnante de moyens littéraires forme un contraste frappant avec le caractère banal du tableau.

On constate également qu'il n'y a pas de transition entre les parties du texte, que l'on peut d'ailleurs aisément distinguer. En effet, la description se place entre une introduction et une conclusion qui forment le texte de base. On a en effet le sentiment que cette description insérée n'est qu'une simple *amplification* de la brève phrase "Man sah ihre Innenseite" et qu'elle prend une place démesurée au sein d'un texte qui est relativement bref.

On peut dire que cette amplification prend ses distances par rapport aux considérations du début et de la fin que le narrateur tient sur lui-même et sur l'existence de ce mur, et qu'elle prend des dimensions gigantesques qui, à l'instar du mur décrit, occupe presque tout l'espace du texte, alors que le narrateur éprouve visiblement toutes les peines du monde à s'en approcher, pour ensuite s'en éloigner le plus vite possible. On remarque que le déroulement du temps s'opère en raison inverse des dimensions de chacune des parties du texte. Cette sorte d'étendue temporelle flottante, quasi illimitée, que crée la description détaillée du mur, se voit niée après coup par le narrateur en personne : "Man wird sagen, ich hätte lange davorgestanden ; aber ich will einen Eid geben dafür, dass ich zu laufen begann, sobald ich die Mauer erkannt hatte." L'inversion des valeurs temporelles souligne aussi l'inversion paradoxale que dévoile la description : la "tenace vie" de la rangée des maisons disparues s'est cramponnée à ce mur sans profondeur.

I. Die Erforschung.

Die Einleitung und der Abschluss scheinen zunächst keine innere Ordnung zu haben. Am auffallendsten ist der vorgespilte Mangel des Erzählers an Geistesgegenwart. Seine Aussagen, die die Form von Fragen, Beteuerungen, Verteidigungsreden annehmen, fingieren einen Streit mit einem unbestimmten Gesprächspartner, der im Pronomen *man* verkörpert ist. Dieses vermeintliche Streitgespräch -"Wird man es glauben (...) ? Nein, man wird sagen, dass (...). Diesmal ist es Wahrheit (...)", usw.-entspricht einer ebenfalls vorgespielten, äußersten Gemütsregung, die wiederum die angebliche Schwierigkeit ausdrückt, das eigentliche Objekt der Rede nicht nur als Ding, sondern auch als *genanntes* Objekt ausfindig zu machen.

Kern der einleitenden Frage -"Wird man es glauben, dass es solche Häuser gibt ?"- ist die Wortgruppe *solche Häuser*, die sich auf ungewöhnliche Art und Weise auf nichts Gesagtes bezieht. Wie diese Häuser sind, wird weder in der Frage noch in der vermeintlichen Antwort -"Nein, man wird sagen, ich fälsche"-festgelegt. Eine ähnliche Vergesslichkeit drückt sich in verschiedenen Überlegungen aus, die darauf hindeuten, dass der Erzähler sich angeblich auf das Gemeinte zu besinnen versucht, ohne dass es ihm ohne weiteres gelingen kann : "Häuser ? Aber um genau zu sein, es waren (...) – Was da war, das war (...) – Ich weiß nicht, ob ich schon gesagt habe (...) – Aber es war sozusagen nicht (...) – Ich habe doch schon gesagt, dass man (...)".

Diese Redewendungen sind kein bloßer Hinweis auf eine aufgeregte Gemütsstimmung, sondern werden überhaupt zur Zusammenstellung des eigentlichen Objekts eingesetzt, das nicht von Anfang an feststeht: die Häuser der Wortgruppe *solche Häuser*, die, wie bereits erklärt, keinen auswärtigen Zusammenhang im Text selbst haben, werden nämlich durch diese Reihe von kleinen Aussagen zu etwas grundsätzlich Neuem entwickelt, so dass das endgültige Objekt ("die letzte [Mauer] der früheren [Häuser]") von den *Häusern* des Anfangs weit entfernt ist.

vorgespielt : simulé

Beteuerung : affirmation véhé-
mente
fingieren : feindre

vermeintlich : soi-disant
Streitgespräch : dispute

Gemütsregung : excitation

ausfindig machen : repérer

Kern (-e, der) : noyau, centre

fest-legen : établir
Vergesslichkeit : tendance à
l'oubli, amnésie

Zusammenstellung : édification,
composition
ein-setzen : appliquer

auswärtig : externe

1. L'exploration.

Introduction et conclusion semblent tout d'abord ne guère présenter d'ordre interne. Ce que l'on remarque au premier chef est que le narrateur feint de manquer de présence d'esprit. Ses assertions prenant la forme de questions, d'affirmations véhémentes, d'apologies, simulent une querelle avec un interlocuteur indéterminé, incarné dans le pronom indéfini *man*. Cette dispute supposée -"Wird man es glauben (...) ? Nein, man wird sagen, dass (...). Diesmal ist es Wahrheit (...)", etc.-correspond à des émotions extrêmes qui sont également simulées et expriment derechef les difficultés apparentes qu'il y a à repérer le véritable objet du discours, non seulement en tant que chose, mais aussi en tant qu'objet *nommé*.

Le noyau de la question introductive -"Wird man es glauben, dass es solche Häuser gibt ?"- est le groupe nominal *solche Häuser*, qui, chose insolite, ne se rapporte à rien d'exprimé. La nature de ces maisons n'est établie ni dans la question, ni dans la réponse supposée -"Nein, man wird sagen, ich fälsche". La même amnésie s'exprime dans différentes réflexions visant à montrer que le narrateur cherche à fixer son esprit sur ce qui est dit, sans néanmoins y parvenir : "Häuser ? Aber um genau zu sein, es waren (...) – Was da war, das war (...) – Ich weiß nicht, ob ich schon gesagt habe (...) – Aber es war sozusagen nicht (...) – Ich habe doch schon gesagt, dass man (...)".

Loin d'être le simple indice d'une disposition d'esprit troublée, ces tournures sont en fait mises en œuvre pour édifier le véritable objet, qui n'est pas fixé d'emblée : les maisons du groupe nominal *solche Häuser*, qui, comme nous l'avons expliqué, ne correspondent à aucun contexte externe dans le texte même, deviennent en effet, dans cette série de petites assertions, quelque chose de fondamentalement nouveau, si bien que l'objet définitif ("die letzte [Mauer] der früheren [Häuser]") se trouve très éloigné des *maison* du début.

Der Prozess ist aber noch nicht zu Ende, denn der Abschluss des Auszugs bringt etwas hinzu, das noch fehlte, obgleich die Mauer umständlich beschrieben wurde : "sobald ich die Mauer *erkannt* hatte". Der komplizierte Weg zur Entdeckung des Eigentlichen muss bis zum Textabschluss verfolgt werden, der dieses Objekt noch einmal und endgültig auf den Erzähler selbst bezieht ("Es ist zu Hause in mir"), so dass diese Erforschung, die mit einem solchen Aufwand an Affekt betrieben wurde, auch gewissermaßen ein Weg zu seinem Innern war, was auch der kleine Satz "Man sah ihre *Innenseite*" bereits andeutet. Auch ist diese Innenseite der Mauer, die der letzte Rest von Häusern ist, "die nicht mehr da waren", *zu Hause* im Erzähler, was darauf hinweist, dass der ganze Text (Suche, Entdeckung, Beschreibung, Erkennen) nach innen führt.

2. Sein und Nicht-Sein.

Anfangs ist der Erzähler mit einem schwer zu lösenden Problem konfrontiert : er will von Häusern sprechen, die nicht da sind. Dazu fehlt ihm angeblich jede Einbildungskraft, was die kurze, sonst unverständliche Anspielung auf seine Armut erklärt : "[...] natürlich nichts hinzugetan. Woher sollte ich es nehmen ? Man weiß, dass ich arm bin". Es ist aber mehr als bloße Armut ; die strotzende Darstellung der Mauer ist nicht auf seine dichterische Schöpferkraft zurückzuführen, denn er beschreibt nur das, was "war", und er besitzt sonst nichts, etwa so wie die "Häuser, die nicht mehr da waren", ein Nichts sind, obgleich dieses Nichts auf der Innenseite der Mauer zur Genüge gezeigt wird..

Das Absurde ist das einzige Mittel, um den Widerspruch des Daseins, das *nicht da ist*, überbrücken zu können. Daher die Benutzung jener Art absurden Humors, der stufenweise zur Darstellung führt : "Aber, um genau zu sein, es waren Häuser, die nicht mehr da waren – Was da war, das waren die anderen Häuser - Aber es war sozusagen nicht die erste Mauer der vorhandenen Häuser (was man doch hätte annehmen müssen), sondern die letzte der früheren".

Prozess (-e, der) : processus

umständlich : en détail

das Eigentliche : "ce qui existe effectivement"

Erforschung : recherche

Affekt (der) : conduite passionnée

Einbildungskraft : imagination créatrice

strotzend : débordant
auf A zurückführen : attribuer à

zur Genüge : abondamment

überbrücken : surmonter

stufenweise : par degrés

Mais ce processus n'est pas achevé, car la fin de l'extrait ajoute quelque chose qui manquait en dépit de la description détaillée du mur : "sobald ich die Mauer *erkannt* hatte". Ce chemin complexe qui mène à la découverte de ce qui *est* effectivement doit être suivi jusqu'à l'achèvement du texte, qui rapporte encore une fois et définitivement cet objet au narrateur même ("Es ist zu Hause in mir"), si bien que cette recherche menée avec une telle passion a conduit aussi, d'une certaine façon, dans son être intérieur, chose déjà ébauchée dans la petite phrase "Man sah ihre *Innenseite*". Ce côté intérieur du mur, dernier vestige de maisons "qui n'étaient plus là", est aussi *chez lui* dans le narrateur, et cela indique que le texte entier (recherche, découverte, description, reconnaissance) conduit vers l'intérieur.

3. Etre et non-être.

A l'origine, le narrateur se voit confronté à un problème difficile à résoudre : il veut parler de maisons qui ne sont pas là. Selon toute apparence, il manque totalement d'imagination, ce qu'explique sa brève allusion, incompréhensible d'une autre manière, à sa pauvreté : "[...] natürlich nichts hinzugetan. Woher sollte ich es nehmen ? Man weiß, dass ich arm bin". Mais c'est là plus que simple pauvreté ; la représentation débordante du mur n'est pas attribuable à sa créativité de poète, car il ne décrit que ce qui "était", et il ne possède rien d'autre, tout comme ces "maisons qui n'étaient plus là" sont un néant, bien que ce néant sur le côté intérieur du mur soit abondamment montré.

L'absurde est le seul moyen de surmonter la contradiction de l'existence qui *n'est pas là*. D'où le recours à cette espèce d'humour absurde qui mène par degrés à la représentation : "Aber, um genau zu sein, es waren Häuser, die nicht mehr da waren – Was da war, das waren die anderen Häuser - Aber es war sozusagen nicht die erste Mauer der vorhandenen Häuser (was man doch hätte annehmen müssen), sondern die letzte der früheren".

Diese anscheinend einfältige, beinahe kindliche Sprache, fällt durch die Häufigkeit der Form "war" auf, zu der man auch der lautlichen Verwandtschaft wegen das Wort "Wahrheit" hinzuzählen kann. "es *waren* Häuser, sie nicht mehr da *waren*. - Was da *war*, das *waren* die anderen Häuser - Offenbar *waren* sie in Gefahr - *war* schräg [...] gerammt - Aber es *war* sozusagen nicht". Der vergangene Zeitpunkt, auf den das Präteritum hindeutet, wird auch nicht angegeben, wie das Wort *solche* in "solche Häuser" nicht über den Zusammenhang aufklärt.

einfältig : naïf

lautlich : phonétique

Diese häufig wiederkehrende Verbalform wird nicht nur für den Gegensatz zwischen Sein und Nicht-Sein benutzt ("nicht mehr da *waren* – *war* sozusagen nicht"), sondern auch für einen Sachverhalt, der etwa zwischen diesen Extremen steht : "denn ein ganzes Gerüst von langen, geteernten Mastbäumen *war* schräg zwischen den Grund des Schutzplatzes und die bloßgelegte Mauer gerammt". Diese genaue, eindrucksvolle Darstellung ist die Vermittlung zwischen dem, was nicht ist und dadurch das Bestehende bedroht, und dem Bestehenden selbst : "Offenbar *waren* [die Nachbarhäuser] in Gefahr, umzufallen". Die Anschaulichkeit des Bildes verankert – so mächtig, könnte man sagen, wie das Wort *gerammt* es ausdrückt – diesen bestehenden Gegensatz zwischen Sein und Nicht-Sein im Boden der Wirklichkeit (dem "Grund des Schutzplatzes"), wie auch die "exophorische" Benutzung des Wortes *solche* und des Präteritums als Tempus der vollzogenen Realität in einer nicht bestimmten Zeit diesen Gegensatz auf die Ebene der Welt und nicht auf die der philosophischen Abstraktion festlegt.

das Bestehende : ce qui existe

verankern : ancrer, arrimer

vollzogen : accompli

3. Der Ekel.

Ekel (der) : dégoût

Die Verzögerungen des Textanfangs sowie die Benutzung des Präteritums ohne feststehende Angabe des Zeitpunkts bannen sozusagen die eigentliche Erscheinung ins Textinnere. Auch tragen einerseits die stützenden Mastbäume, andererseits die abschließende Flucht des Erzählers dazu bei, die Mauer als etwas Gefährliches und Abstoßendes zu kennzeichnen. Dieser Grundzug des dargestellten Objekts kommt ebenfalls in vielfältigen Gestalten zum Vorschein. Es

bannen : renvoyer (dans)

stützen : soutenir

kennzeichnen : caractériser

Grundzug ('e, der) : trait fondamental

zum Vorschein kommen :

Dans ce langage apparemment naïf, presque enfantin, on remarque la fréquence de la forme "war", à laquelle, à cause de leur parenté phonétique, on pourrait ajouter le mot de "Wahrheit" : "es *waren* Häuser, sie nicht mehr da *waren*. - Was da *war*, das *waren* die anderen Häuser - Offenbar *waren* sie in Gefahr - *war* schräg [...] gerammt - Aber es *war* sozusagen nicht". Le moment passé auquel fait référence le prétérit n'est pas indiqué, de même que le mot *solche* dans le groupe "solche Häuser" ne fournit nul éclaircissement sur le contexte.

Cette forme verbale qui revient fréquemment n'est pas utilisée seulement pour l'opposition entre être et non-être ("nicht mehr da *waren* – *war* sozusagen nicht"), mais aussi pour quelque chose qui se situe à peu près entre ces deux extrêmes : "denn ein ganzes Gerüst von langen, geteernten Mastbäumen *war* schräg zwischen den Grund des Schutzplatzes und die bloßgelegte Mauer gerammt". Cette description exacte et impressionnante représente le lien entre ce qui n'est pas et par là-même menace ce qui existe et l'existant lui-même : "Offenbar *waren* [die Nachbarhäuser] in Gefahr, umzufallen". Le caractère visuel du tableau ancre - avec autant de puissance, pourrait-on dire, que l'exprime le mot *gerammt* - cette opposition qui existe entre être et non-être dans le sol de la réalité (le "terrain du chantier"), de la même manière que l'utilisation "exophorique" du mot *solche* et du prétérit, temps de la réalité accomplie en un temps non déterminé fixe cette opposition sur le plan du monde et non sur celui de l'abstraction philosophique.

3. Le dégoût.

Les effets dilatoires du début du texte et l'utilisation du prétérit sans indication d'un instant précis renvoient pour ainsi dire la véritable apparition au cœur du texte. Et aussi, les madriers servant à étayer et la fuite finale du narrateur contribuent à caractériser le mur comme une chose dangereuse et repoussante. Ce trait fondamental de l'objet représenté apparaît également sous des formes multiples. On soulignera que ce dégoût, exprimé à maintes reprises, qu'irradie la

ist hervorzuheben, dass der vielfach ausgedrückte Ekel, den das reine Dasein ausstrahlt, den Aspekten der bloßgelegten Mauer entspricht, die der Erzähler vorführt. Auch teilt der Leser etwa diese Empfindungen, da er auch die gleiche Erfahrung hat, was auch der Abschluss anzudeuten scheint. "Sobald ich die Mauer erkannt hatte" scheint ein Wink an den Leser zu sein, der selbst die Mauer zu erkennen glaubt, da er sich in Begleitung des Erzählers eine Mauer angeschaut hat, wie er solche schon öfters irgendwo zu sehen bekommen hat.

apparaître

aus-strahlen : irradier

vor-führen : montrer, faire
apparaître

Wink (-e, der) : clin d'œil

pure existence, correspond aux aspects du mur mis à nu que nous montre le narrateur. Et le lecteur lui aussi partage sans doute ces sentiments, ayant également la même expérience, ce que semble évoquer la conclusion. "Sobald ich die Mauer erkannt hatte" semble être un signe adressé au lecteur, qui pense lui-même reconnaître le mur, puisque, en compagnie du narrateur, il a contemplé un mur semblable à ceux qu'il a déjà pu voir souvent en des lieux quelconques.

Kernstück des Textes ist die beinahe unendliche Darstellung der Innenseite, die nur dadurch Grenzen erhält, dass sie selbst eine Art Amplifikation ist und der einleitende Text dann fortgesetzt werden muss. Die Innenseite erscheint jedoch als selbstständig : niemand *beschreibt* sie ; am eigentlichen Anfang der Darstellung bildet der erste Satz die letzte Verbindung mit der auswärtigen Welt des Erzählers. Er beginnt mit dem allgemeinen Pronomen *man*, das dadurch sozusagen den Übergang zur Objektivität schafft : "*Man sah* ihre Innenseite. *Man sah* in den verschiedenen Stockwerken" usw.

Kernstück (-e, das) : centre

Le centre du texte est la représentation presque infinie du côté intérieur, qui ne trouve guère de limites que dans le fait qu'elle est une sorte d'amplification et que le texte introductif doit trouver ensuite son prolongement. Cependant, le côté intérieur apparaît comme autonome : personne ne le *décrit* ; lorsque la description débute vraiment, la première phrase forme le dernier lien avec le monde extérieur du narrateur. Elle commence par le pronom indéfini *man*, à valeur générale, qui amène par là-même la transition vers l'objectivité : "*Man sah* ihre Innenseite. *Man sah* in den verschiedenen Stockwerken" etc.

Diese Darstellung folgt einem strengen, regelmäßigen Aufbau : zunächst das Gesamtbild, dann die Wände, schließlich die Luft. Diesen äußeren Elementen entspricht eine tiefere Schicht, die ebenfalls dieser Entwicklung folgt : die Verbindungen zwischen den verschiedenen Teilen (Stockwerken und Zimmern), das zähe Leben, der Geruch und das damit verbundene Leben.

Schicht (-en, die) : couche, strate

Cette description obéit à une structure stricte et régulière : d'abord, l'image d'ensemble, puis les cloisons, et enfin l'air. A ces éléments extérieurs correspond une couche plus profonde qui elle aussi suit cette progression : les relations entre les différentes parties (étages et pièces), la vie tenace, l'odeur et la vie qui s'y rattache.

Der erste Teil ist der auffälligste : die untere Schicht des Daseins, die sonst verborgen bleibt, zeigt sich hier rücksichtslos, wie auch das Loch in der Wand "rücksichtslos ausgerissen" war. Beides, Abortröhre und Leuchtgasleitung, bilden durch ihre verbindende Funktion (die übrigens der Stileffekt der *Perioden* unterstreicht) den grundsätzlichen Zusammenhang, ohne den es hier kein Leben gäbe. Dieses Leben wird auch durch die Metapher der Verdauung nahegelegt ("kroch in unsäglich widerlichen, wurmweichen, gleichsam verdauenden Bewegungen"), die hier gleichsam durch die Funktion der Abortröhre als Fortsetzung der

C'est la première partie qui est la plus frappante : la couche inférieure de l'existence, qui d'habitude reste cachée, se montre ici sans égards, de la même manière que le trou dans la cloison "était creusé sans égards". Le tuyau des WC et la conduite du gaz d'éclairage forment tous deux, du fait de leur fonction de liaison (qui d'ailleurs souligne l'effet de style des *périodes*) l'interrelation fondamentale sans laquelle il n'y aurait ici nulle vie. Cette vie est également exprimée implicitement dans la métaphore de la digestion ("kroch in unsäglich widerlichen, wurmweichen, gleichsam verdauenden Bewegungen"), qui ici,

körperlichen Verdauung ihre Verwandtschaft mit einem menschlichen Gedärme evoziert und visualisiert. Zugleich aber enthält diese unerbittliche Bloßlegung des Verborgenen die bereits angedeutete Überbrückung der Widersprüche zwischen Sein (dem Leben) und Nicht-Sein (den körperlichen Ausscheidungen).

Gedärme (-, das) : intestin
unerbittlich : impitoyable

überbrücken : surmonter

Der mittlere Teil thematisiert das *zähe Leben* : hier wie am Anfang des Textes kommt die Verbalform "es war", in der das Pronomen das *Leben* darstellt, zu wiederholten Malen vor, auch in Variationen wie u. a. "es hielt sich, es stand, es schwankte, schwitzte es aus". Es geht jetzt nicht mehr um Sein und Nicht-Sein, sondern um die möglichst vielfältige Erhaltung des Lebens in allen Situationen, die die bloßgelegte Mauer erlaubt. Zugleich ist dieses Leben dem Prozess der Veränderung ausgesetzt, wie es z. B. folgende Satzstelle zeigt : "dass es (= das Leben) in der Farbe war, die es langsam, Jahr um Jahr, verwandelt hatte". Die sichtbare Seite des Lebens (die Farbe) ist zugleich auch etwas, was das Leben verwandelt hat.

möglichst : le plus possible

ausgesetzt : exposé

Hier erkennt man einen grundsätzlichen Widerspruch, der dem Widerspruch zwischen Sein und Nicht-Sein am Anfang des Textes ähnelt. Jetzt geht es aber um den Gegensatz zwischen Sein und Sich-Verwandeln, wobei der Begriff des Seins sich vom Dasein entfernt und unter dem Aspekt des Sichtbaren bzw. der Oberfläche erfasst wird : handbreiter Rest, Ansätze, Farbe, Umriss, Streifen, Blase, Fetzen, Flecken. Der Charakter des Widerlichen, der im Motiv der Abortröhre eingeführt worden ist, prägt weiterhin die Dinge, was darauf hindeutet, dass er mit dem *Leben* überhaupt im Zusammenhang steht. Dabei hat sich die Darstellung von der Tiefe entfernt, behandelt hier die sich verwandelnde Oberfläche der Dinge und geht über zum Unsichtbaren, das den Inhalt des dritten Teils repräsentiert : "stand die *Luft* dieser Leben heraus".

ähneln D : ressembler à

erfassen : saisir

prägen : marquer

Dieser letzte Teil bildet die dritte Schicht der anscheinend flachen Mauer und würde den Eindruck geben, dass sie sich vom Charakter der Darstellung entfernt, würde sich das Thema des Lebens, das immer noch mit dem Ekel verbunden ist,

pourrait-on dire, évoque et visualise grâce à la fonction du tuyau des WC, prolongement de la digestion des hommes, sa parenté avec des intestins humains. Mais en même temps, cette impitoyable mise à nu de ce qui est caché recèle à l'état d'ébauche la solution des contradictions entre être (la vie) et non-être (les excréments humaines).

La partie centrale a comme thème la *vie tenace* : comme dans le début du texte, la forme verbale "es war" - dans laquelle le pronom représente la *vie*, se répète ici, y compris dans des variations comme, entre autres, "es hielt sich, es stand, es schwankte, schwitzte es aus". Maintenant, il ne s'agit plus d'être et de non-être, mais du maintien le plus multiforme possible de la vie dans toutes les situations que permet ce mur mis à nu. En même temps, cette vie est exposée au processus du changement, comme le montre entre autres ce passage : "dass es (= das Leben) in der Farbe war, die es langsam, Jahr um Jahr, verwandelt hatte". La couleur, face visible de la vie, est en même temps une chose que la vie a transformée.

On constate ici une contradiction fondamentale qui rappelle la contradiction entre être et non-être du début du texte. Maintenant, il s'agit de l'opposition entre *être* et *se transformer*, cependant que le concept d'être s'éloigne de l'existence et s'appréhende sous l'aspect du visible ou encore de la surface : vestiges de la largeur d'une main, amorces, couleur, contours, lanière, bulle, déchirures, taches. Ce caractère repoussant qui a été amené par le motif de la conduite des WC continue à imprégner les choses, ce qui indique qu'il est somme toute lié à la *vie*. En même temps, la représentation s'est éloignée de la profondeur ; elle se consacre ici à la surface des choses qui se transforme et passe dans l'invisible ; celui-ci représente la matière de la troisième partie : "stand die *Luft* dieser Leben heraus".

Cette partie forme la troisième couche du mur apparemment plat, et elle pourrait donner le sentiment de s'éloigner du mode descriptif, si le thème de la vie, toujours en relation avec celui du dégoût, ne continuait à

nicht weiter entfalten. Nicht mehr das Gesicht, sondern der Geruch wird jetzt in Anspruch genommen und bringt die Luft in Zusammenhang mit den verschiedenen Merkmalen der Leben, nicht als Erinnerung an die Menschen, die hier gelebt haben, sondern als Abstraktion. Es fällt auf, dass u. a. die den Geruchssinn betreffenden Charakteristiken der lebendigen Körper erwähnt werden, was an die Art und Weise erinnert, wie im zweiten Teil die Oberfläche der Dinge genannt wird : das Ausgeatmete, der Rauch, das Scharfe vom Urin, usw. Auch entspricht der Verwandlung im zweiten Teil die immer flüchtiger werdenden Beziehungen der erwähnten Erscheinungen : "viele [...] , was von unten gekommen war – Hauswinde – viele [...], wovon man den Ursprung nicht wusste".

Wenn auch nichts auf Körper hinweist, so schließen sich jedoch diese Gerüche zum Entwurf eines Lebenszyklus zusammen - "Der süße, lange Geruch von vernachlässigten Säuglingen war da und der Angstgeruch der Kinder, die in die Schule gehen, und das Schwüle aus den Betten mannbarer Knaben" -, der zwar nur den Lebensanfang evoziert, aber auch als mögliche, wenn auch verfrühte, Zeugung neuen Menschenlebens ("mannbarer Knaben"). Im Text geht es auch nie um Verfallserscheinungen oder um Tod ; die Vernichtung, die der Ekel nahe legen könnte, ist in der Tat mit dem Lebensprozess (Verdauung, Urin) und mit der Zeugung (das Schwüle aus den Betten) verbunden. In dieser Hinsicht konzentriert sich wieder einmal der grundsätzliche Widerspruch des Lebens im Bilde der "vernachlässigten Säuglinge", die die beiden Extreme – Ausscheidung und neues Leben – in sich vereinen.

Schluss.

Der Ekel und die verschiedenen Einflüsse, die die bloßgelegte Mauer ausübt, werden von niemand aufgenommen. Die Bewegungen der Abortröhre waren unsäglich widerlich, die Wände selbst waren am unvergesslichsten, der Geruch war da, usw. ohne dass überhaupt jemand da gewesen wäre, der das alles empfinden konnte. Diese Eindrücke und subjektiven

sich entfalten : se développer
in Anspruch nehmen : solliciter

flüchtig : évanescent

Entwurf ("e, der) : ébauche
sich zu D zusammenschließen :
s'unir pour former

verfrüht : prématuré

Zeugung : procréation

Verfallserscheinungen : (mani-
festations de) décrépitude

Ausscheidung : excréation

être développé. Ce n'est plus le sens de la vue qui est sollicité ici ; c'est l'odorat, qui établit la relation entre l'air et les diverses caractéristiques des vies, non comme souvenir des gens qui ont vécu ici, mais sous forme d'abstraction. On remarque entre autres que sont évoquées les caractéristiques des corps vivants concernant le sens olfactif, ce qui rappelle la manière dont, dans la deuxième partie, on nomme la surface des choses : ce qui émane de la respiration, la fumée, l'âcreté de l'urine, etc. De même, à la transformation qui s'opère dans la deuxième partie correspondent les rapports de plus en plus évanescents entre les phénomènes évoqués : "viele [...], was von unten gekommen war – Hauswinde – viele [...], wovon man den Ursprung nicht wusste".

Même si rien n'a trait à des corps, ces odeurs s'assemblent néanmoins pour ébaucher le cycle d'une vie- "Der süße, lange Geruch von vernachlässigten Säuglingen war da und der Angstgeruch der Kinder, die in die Schule gehen, und das Schwüle aus den Betten mannbarer Knaben" -, qui certes, s'il n'évoque que le début de la vie, le fait en suggérant une nouvelle procréation, même de manière prématurée ("jeunes garçons pubères"). Dans ce texte, il n'est jamais question de manifestations de décrépitude ou de mort ; l'anéantissement que pourrait suggérer le dégoût est en fait en relation avec le processus vital (digestion, urine) et avec la procréation (la lourde odeur provenant des lits). Dans ce sens, une fois de plus, la contradiction fondamentale de la vie se concentre dans l'image des "nourrissons négligés", qui réunissent en eux les deux extrêmes : excréations et nouvelle vie.

Conclusion

Le dégoût et les différentes impressions que donne le mur mis à nu ne sont en fait éprouvés par personne. Les mouvements du tuyau des toilettes étaient indiciblement répugnants, les cloisons elles-mêmes étaient absolument inoubliables, l'odeur était là, etc., mais sans qu'il y eût même une personne présente qui pût éprouver toutes ces sensations. Ces impressions et

Merkmale der Mauer sind hier objektiv vorhanden, als ob die Mauer sie von selbst ausstrahlen würde. Der Erzähler kommt sozusagen durch das Gewirr der einleitenden Verzögerungen an die Mauer heran, aber diese entwickelt sich von selbst in einer nicht genannten Zeit und an einem unbestimmten Ort, der nur durch eine Negation eingeleitet wird ("Häuser, die *nicht mehr* da waren"). Nur die Sprache entfaltet das gesamte Bild. Der Satz "Nur von dieser Mauer spreche ich fortwährend" klingt beinahe, als wäre das Sprechen die einzige, fortwährende Tätigkeit des Erzählers : die Innenseite der Mauer wird sowohl visuell als auch in der Sprache des Erzählers exponiert.

Die Erkenntnis, die er berichtet, genügt, damit er die Fähigkeit erhält, alles darzustellen. In diesem Sinne kann man die Stelle am Textanfang – "dass es solche Häuser gibt" – mit dem Abschluss – "Es ist zu Hause in mir" – in Zusammenhang bringen : der Tatsache, dass er arm ist, entsprechen die "Häuser, die nicht mehr da waren". Und das Haus, das er gleichsam selbst ist, da alles hier in ihm *zu Hause* ist, enthält auch diese unermessliche exponierte Innenseite der Mauer des Lebens, die der Dichter *fortwährend* in Worte fassen muss.

von selbst : de lui-même

auf-nehmen : enregistrer

unermesslich : incommensurable

exponiert : exposé

in Worte fassen : saisir dans des paroles

caractéristiques subjectives sont ici objectivement présentes, comme si le mur les irradiait de lui-même. A travers le labyrinthe des hésitations initiales, le narrateur arrive devant le mur, mais celui-ci se développe de lui-même en un temps non nommé et en un lieu imprécis, introduit seulement par une négation ("Häuser, die *nicht mehr* da waren"). Le langage seul déploie le tableau d'ensemble. Et la phrase "Nur von dieser Mauer spreche ich fortwährend" semble vouloir dire que parler est la seule activité, l'activité constante du narrateur : l'intérieur du mur est exposé visuellement et aussi dans le langage du narrateur.

La *reconnaissance* dont il parle est suffisante pour qu'il ait la possibilité de tout représenter. Dans ce sens, on peut faire la relation entre le passage du début – "dass es solche Häuser gibt" – avec la fin – "Es ist zu Hause in mir" – : au fait qu'il est pauvre correspondent les "maisons qui n'étaient plus là". Et la maison qu'il est en quelque sorte lui-même, étant donné que tout ce qui est ici est *chez soi* en lui, contient également cet immense côté intérieur exposé du mur de la vie, que le poète doit *constamment* mettre en paroles.